

Warum Dr. Schales Afrika verlassen hat

Nach 23 Jahren in Afrika ist Dr. Hans Schales im Alter von 86 Jahren ins Saarland zurückgekehrt. Er lebt nun bei seiner Familie in Saarbrücken. Sein Lebenswerk, das Afrikaprojekt in Simbabwe, führen Einheimische weiter. Dafür sorgen der Förderverein im Saarland und dessen Partnerverein „Ubuntu Schales Trust“ vor Ort.

VON MARCUS KALMES

„Hier ist mein Platz“, sagt Dr. Hans Schales zu mir. Der weiße Buschdokter aus dem Saarland zeigt auf einen Friedhof, bevor wir im Auto auf das Gelände des St.-Luke's-Krankenhauses einbiegen. Der Friedhof liegt gegenüber der Einfahrt zu dem Ort, den dieser so bemerkenswerte Mann seine Heimat nennt. Ein Ort in Afrika, an dem Dr. Schales seit 2001 arbeitet und lebt. In Simbabwe, einem der ärmsten Länder der Welt.

Es ist der Ort, an dem er nach dem Tod seiner Frau seine Erfüllung gefunden hat. Von dem aus er auf einer Fläche so groß wie das Saarland so viel Gutes bewirkt hat. Ein Ort der Hoffnung für so viele Menschen, die in Not und Elend leben. Die hungern. Die an Krankheiten sterben, gegen die ich als Kind geimpft wurde. Bei meinen Besuchen habe ich mich dafür geschämt, dass meine Reise-Apotheke mir so viel Sicherheit bietet. Sicherheit, die diese Menschen niemals haben werden.

Dr. Schales gibt diesen Menschen Hoffnung. Reißt sie mit seiner positiven Einstellung mit. Gibt ihnen mit seiner Herzlichkeit Wärme und Geborgenheit.

Als Dr. Schales mir „seinen Platz“ zeigt, läuft es mir eiskalt den Rücken hinunter. Die Erinnerung an diese Szene ist noch so stark, dass ich heute noch Gänsehaut bekomme. Es war 2019, als ich den ehemaligen Chefarzt des Dudweiler St.-Josef-Krankenhauses, der in seiner Zeit dort mehr als 20 000 Kindern auf die Welt geholfen hat, nach 2004 zum zweiten Mal für die SZ in Simbabwe besuchen durfte. Als er mit „seinem Platz“ auf dem Friedhof zeigte. Als er mir erzählte, dass er nicht mehr nach Hause kommen wolle. Damals war Dr. Schales 81 Jahre alt.

„Es war ein Erlebnis“, sagt Dr. Schales. Heute, fünf Jahre nach meinem letzten Besuch in Simbabwe. Wir sitzen auf der Couch. Hinter uns stehen drei Zebras. Sein Sohn Oliver sitzt uns gegenüber. Er ist der Vorsitzende des Fördervereins des Afrikaprojektes, der 2002 gegründet wurde. Der die Arbeit des Vaters unterstützt. Mit dessen Hilfe aus dem „echten“ Saarland heraus das Afrikaprojekt im „zweiten“ Saarland – so groß ist das Gebiet, in dem das Afrikaprojekt in Simbabwe hilft – auf solide und breite Füße gestellt wurde. Mit dessen Anleitung und Unterstützung Partner vor Ort so aufgebaut und geschult wurden, dass sie selbstständig handeln können. So dass Simbawber der ersten Stunde heute diejenigen sind, die das Projekt in die Zukunft führen.

„Gott hat es so gewollt“, sagt Dr. Schales. Er ist ein frommer Mann. Der mittlerweile 86-Jährige blickt in den Raum, der voll mit afrikanischen Figuren ist. Hinter uns die drei Zebras. Sie stehen nicht hinter Couch. Sie sind auf einem Bild. Die Couch steht nicht in Simbabwe. Dr. Schales, sein Sohn und ich sitzen in Saarbrücken-Fechingen. Im Haus von Oliver Schales.

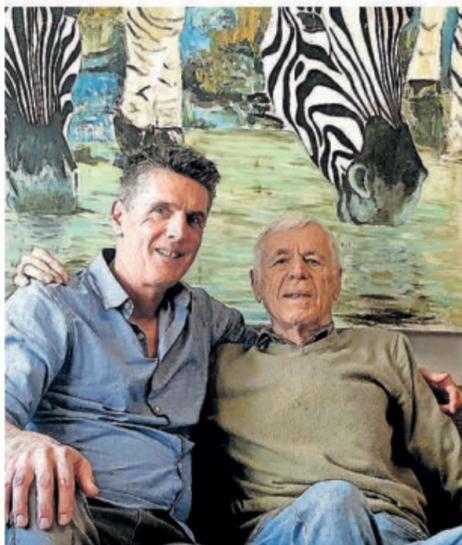
Dr. Schales ist im Saarland. Vermutlich für immer. Der „Khulu“, wie er liebevoll in Simbabwe genannt wird, ist zurückgekehrt. „Khulu“ stammt aus der Ndebele-Sprache, die im Matabeleland Nord, wo das St.-Luke's-Krankenhaus liegt, gesprochen wird. „Khulu“ bedeutet „Der Weise“. „Der fürsorgende Großvater“. „Der Kümmerner“. Aus



„Es war ein Erlebnis“, sagt Dr. Hans Schales zu seinem Lebenstraum. Auf unserem Foto vom SZ-Besuch 2019 steht er an einem See im Hwange-Nationalpark in einem der ärmsten Länder der Welt. Der größte Nationalpark Simbawbes liegt zwischen den Viktoria-Fällen und St. Luke's, wo der heute 86 Jahre alte ehemalige Chefarzt des Dudweiler St.-Josef-Krankenhauses seit 2001 lebt. FOTO: MARCUS KALMES



Dr. Hans Schales erfüllte sich vor der Zeit in Simbabwe schon einmal seinen Afrika-Traum: Von 1966 bis 1968 arbeitete er als Missionsarzt in Nigeria. Ehefrau Ute und die Kinder Oliver und Anne lebten mit ihm dort. Als Oliver schulpflichtig wurde, kehrten sie ins Saarland zurück. FOTO: OLIVER DIETZE



Vater und Sohn: Dr. Hans Schales (rechts) sitzt im Haus seines Sohnes Oliver auf einer Couch vor einem Bild mit Zebras. Nach 23 Jahren in Afrika lebt der 86-Jährige jetzt bei seiner Familie in Saarbrücken-Fechingen. FOTO: MONICA SCHALES



Ein Herz für Kinder: Dr. Hans Schales im Jahr 2019 mit einem kleinen Patienten im St.-Luke's-Krankenhaus in Simbabwe, wo er seit 2001 arbeitete. FOTO: MARCUS KALMES

dem weißen Buschdokter ist nach und nach der „Khulu“ geworden.

Dr. Schales hat in seinem wohlverdienten (Un)Ruhestand das Loslassen gelernt. Wohlwissend, dass sein Lebenswerk in guten Händen ist. Er hat getan, was ein Elefant tut. Ein Elefant verlässt seine Herde, wenn es an der Zeit ist.

Beim Schreiben dieser Sätze kreisen meine Gedanken um den Satz „Hier ist mein Platz“. Um die Szene im Jahr 2019, als Dr. Schales mir „seinen Platz“ auf dem Friedhof in Simbabwe zeigt. Ich begleite seit 23

Jahren sein Afrikaprojekt. Genauso, wie es mir 2019 eiskalt den Rücken hinunter gelaufen ist, genauso bekomme ich nun auf der Couch Gänsehaut. Die Zebras im Nacken. Die afrikanischen Figuren neben uns.

Dr. Schales hat aus Simbabwe nicht viel mitgebracht. Auf dem Tisch vor uns liegt ein Buch. Er blättert es auf. Das Buch erzählt seine Geschichte. Die seines Lebenstraums. Die seiner Arbeit in Simbabwe. Die seines Afrikaprojektes. Es ist das Gästebuch, das Dr. Schales aus seiner Heimat Afrika mit nach Hause ins Saarland

„Mein Herz schlägt schon seit Kinderzeiten für Afrika. Eigentlich habe ich Medizin studiert, um in Afrika arbeiten zu können.“

„Hier in St. Luke's bin ich das, warum ich Arzt werden wollte. Es geht nicht um geschicktes Abrechnen und Ziffern, sondern um Patienten.“

„Als ich 14 war, habe ich den Film Albert Schweitzers gesehen. Der ging mir unter die Haut. Er fährt in Gabun mit dem Einbaum durch den Urwald, operiert im Mondlicht den Sohn eines Häuptlings am Blinddarm.“

„Ich habe als Facharzt für Frauenheilkunde viel dazu gelernt: Aids in Theorie ist was anderes als in Praxis. Ich war schockiert, als ich die ersten Patienten sah.“

„Dem afrikanischen Volk wurde Unrecht getan. Ich sehe meine Arbeit als eine Art Wiedergutmachung. Ich konnte nie verstehen, warum Schwarze Menschen zweiter Klasse sein sollen.“

„Wir haben in Menschen investiert, die fähig sind, ein Krankenhaus selbstständig zu führen, wenn sie die Hilfestellung erhalten, die ihnen vom eigenen Staat verwehrt ist.“

gebracht hat. Menschen, die ihn in Simbabwe besucht haben, haben das Buch mit Leben, mit Eindrücken, mit Geschichten, mit herzlichen und warmen Worten gefüllt. Darunter Persönlichkeiten wie der 2016 verstorbene Rupert Neudeck, Mitgründer der Hilfsorganisation Cap Anamur/Deutsche Not-Ärzte.

Beim Durchblättern sehen wir ein Foto von mir. Von 2004. Von meinem ersten Besuch in Simbabwe. Sofort schießen Erinnerungen durch meinen Kopf. Die Eindrücke waren so stark, dass sie heute noch so intensiv



Dr. Schales half im St.-Josef-Krankenhaus Dudweiler mehr als 20 000 Kindern auf die Welt. FOTO: DIETZE

INFO

Förderverein unterstützt die Arbeit von Dr. Schales

Der Förderverein Afrikaprojekt Dr. Hans Schales unterstützt die Projekte, die der frühere Chefarzt des Dudweiler St.-Josef-Krankenhauses in Simbabwe initiiert hat. Von Anfang an setzt der 2002 gegründete Verein auf Hilfe zur Selbsthilfe und hat sich für seine Hilfe auf ein Flächenmaß beschränkt: die Größe des Saarlandes. Vorsitzender des Vereins ist der Sohn von Dr. Schales, Oliver Schales, zweite Vorsitzende seine Tochter Anne.

Weitere Infos gibt es unter Telefon (0 68 93) 8 01 03 39. Spenden können auf dieses Konto eingezahlt werden: Vereinigte Volksbank, IBAN DE81 5909 2000 2955 5502 02, BIC GENODE515B2, Vermerk: Spende.

Simbabwe



SZ-INFOGRAFIK/Astrid Müller, KARTE: STEPMAP

wie 2004 sind. Das tote Baby gleich an meinem ersten Tag im St.-Luke's-Krankenhaus. Der flehende Blick des im Krankenzimmer liegenden Mannes, der nur noch Haut und Haare ist. Und der kurz nach meinem Besuch an den Folgen seiner Aids-Erkrankung stirbt. Der beißende Geruch in dem Krankenzimmer, verursacht durch die offene Wunde am Unterschenkel einer Frau. Dieser bestialische Geruch, den alle Mitpatienten im Krankenzimmer so klaglos ertragen – und der mir bei der Erinnerung daran sofort wieder

durch die Nase schießt. Die Kinder, die schreiend neben unserem Auto herlaufen und panisch auf mich zeigen, weil sie noch nie in ihrem Leben einen Weißen gesehen haben. Die Menschen, denen es in dem diktatorisch geführten Simbabwe so schlecht geht. Die so arm sind. Die hungern, die aber ihren Maiskolben mit mir teilen wollen. Nicht weil sie sich was von mir erhoffen, sondern weil sie voller Herzlichkeit sind.

Das alles lässt Dr. Schales nun im hohen Alter los, aber nicht zurück. Er hat Simbabwe verlassen, weil er sich verlassen kann. Auf die Personen, mit denen er jahrelang das Afrikaprojekt aufgebaut hat. Die seit Jahren eigenverantwortlich arbeiten. Wie Gordon Hlatywayo, einer der Einheimischen der ersten Stunde des Afrikaprojektes. Er ist vor Ort der Manager des „Ubuntu Schales Trust“. Der Partnerverein des saarländischen Fördervereins Afrikaprojekt Dr. Schales ist 2017 in Simbabwe an den Start gegangen.

„Ubuntu“ kommt aus der Ndebele-Sprache und bedeutet „Solidarität“. Ziel des Partnervereins des Afrikaprojektes ist es, dass Einheimische aus den Bereichen Gesundheit und Bildung vor Ort Verantwortung übernehmen. Das Ziel scheint erreicht. Sonst hätte Dr. Schales Afrika nicht verlassen, um in den Kreis seiner Familie zurückzukehren.

So wie ich, eines der mehr als 20 000 Kinder, deren Geburt er im Dudweiler St.-Josef-Krankenhaus begleitet hat. Dr. Schales kenne, war auch eine Portion Wut dabei. Denn auch auf der Couch unter dem Bild mit den drei Zebras sagt Dr. Schales wie schon bei meinen Besuchen in Simbabwe 2004 und 2019, wie in so vielen Gesprächen zwischendurch diesen einen Satz. Diesen Satz, der es in ihm brodeln lässt: „Die armen Simbawber werden immer ärmer, die reichen immer reicher.“

Damit kranke Simbawber eine Chance zum Überleben haben. Damit Kinder in den 20 Partnerschulen, die vom Afrikaprojekt in Simbabwe unterstützt werden, eine Chance auf eine bessere Zukunft haben. Dafür hat Dr. Schales mit seinem Lebenswerk die Grundlage geschaffen. Ein vor 23 Jahren gelegtes und immer stärker gewordenes Fundament, auf das Freunde, Helfer und Partner, die ihn seit Jahren vor Ort begleitet haben, aufbauen können. Sie führen in Afrika sein Lebenswerk weiter. Seit 2002 unterstützt aus dem Saarland. Vom Förderverein Afrikaprojekt Dr. Schales und vielen, vielen Saarländern, die das Projekt mit Spenden unterstützen. Und weiterhin unterstützt von Dr. Schales. Seit 2024 vom Saarland aus. Im hohen Alter nun im Kreise seiner Familie lebend. „Hier ist mein Platz.“ Der Satz von 2019 hat nun nur eine andere Bedeutung. www.afrikaprojekt-schales.de

Produktion dieser Seite:
Marius Kalmes, Mathias Winters